

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 104 (1936)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70
halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Macht der Idee und die Universität als Ideenzentrum. — Der erwählte Bischof von Basel als Vikar. — Rompilgerfahrt im Geiste der hl. Theresia. — »Orietur in tenebris lux tua«. — Ein wichtiges Datum für das christlich-soziale Verkehrspersonal. — Gedanken zur Lehrerbildung. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen.

Die Macht der Idee und die Universität als Ideenzentrum.*

Zum Universitätssonntag, 29. Nov., 1. Adventssonntag 1936.

Am nächsten Sonntag ist die von den schweizerischen Bischöfen vorgeschriebene und auch vom Heiligen Vater anempfohlene Kollekte für die Universität Freiburg aufzunehmen. Gemäss dem warmen Aufruf im »Kirchenamtlicher Anzeiger« (Nr. 46) versäume kein Prediger, ein aufmunterndes Wort für unsere katholische Hochschule und für einen grossherzigen Beitrag zur Kollekte einzulegen. Anregung dazu mag die folgende magistrale Rede P. Mansers, des hochverdienten Professor-Jubilars geben.

D. Red.

»Gott weiss, wie teuer Sie mir alle sind. Und wie ich Ihnen danksagen würde und müsste, wenn diese Kundgebung mir gelten könnte. Aber ich muss mich stark distanzieren, ich bin da wie der Pilatus im Credo, er könnte auch nicht im Credo sein und ich könnte auch nicht da sein. Wie oft habe ich es erhofft; die Liebe zu den Studierenden, die meine grösste akademische Lebensfreude gewesen, entschied anders. Und Sie wollten, so sagte man mir, einem Werke huldigen, das auch mir schon als Student und nun seit fast 38 Jahren als Dozent lieb und teuer ist. Sie wollten unser katholisches Ideenzentrum ehren. Wer vermöchte die Bedeutung einer Universität auch nur einigermaßen zu erfassen, ohne die Macht der Idee?

Fassen Sie, bitte, die Idee nicht immer nur in ihrer abstrakten Existenzweise auf, sonst müssten Sie Gott und den geschöpflichen Geistern die Ideen absprechen. Fassen Sie die Idee ihrem Inhalte nach auf, als Seinsrepräsentanz. Welche Macht der Idee, sowohl der wahren als auch der falschen, die ihre Macht durch die Verähnlichung mit der wahren hat! Eine einzige herrschende Idee führt einen Menschen in den Abgrund. Wieder eine andere führt

* Aus der Rede von Prof. Dr. Manser, O. P., an seiner 70. Geburtstagfeier, s. Kirchen-Zeitung Nr. 47

den Menschen zu Sieg und unsterblichem Ruhm. Weh, wenn sie die Volksmassen im Sturme zum Untergange treibt! Wohl, wenn die Idee das Volk lodernd zur Heldentat führt, wie einst bei der Gründung der Universität Freiburg. Auch für die Macht des Willens ist die Idee massgebend, denn er verwirklicht immer Ideen, gute oder böse, grosse oder gemeine. Die Idee ist eigentlich immer siegreich, denn was immer verwirklicht wird, ist die Verwirklichung einer Idee. Auch rein natürlich genommen, ist der Kampf jugendlicher katholischer Stürmer gegen die Dogmen und Gesetzeskirche zu Gunsten einer blossen Gefühlsreligion, die sie Liebesreligion nennen, nicht begreiflich, denn auch Streben und Gemütsbewegung müssen, sollen sie gut und fruchtbar sein, an der Idee des Wahren und Guten gemessen werden, d. h. an den göttlichen Glaubenswahrheiten und Gesetzen, und in der natürlichen Ordnung an den gesunden natürlichen sittlichen Grundsätzen. Die Ideen sind also Maßstäbe, metra.

Das erinnert mich an einen alten Philosophen, einen Zeitgenossen des Heilandes, Philo von Alexandrien. Er nannte die Ideen dünameis — Kräfte — tüpoi — Typen — metra — Maßstäbe — fragides — (Siegeseichen). Das ist ein tiefer Gedanke des ganzen platonisch-augustinisch-thomistisch-christlichen Exemplarismus. Wahre Ideen sind Gottesgedanken, die die ewige Weisheit von Ewigkeit gedacht, durch die Allmacht in der Zeit als Dingwesenheiten — typoi — verwirklicht hat, welche Wesenheiten als Tätigkeitsprinzipien — dünameis zugleich Sein und Tätigkeit eines jeglichen Dinges messen — metra — dasselbe, von jedem anderen Dinge unterscheiden und als Gotteszeichen — fragides — die Einheit und Vielheit der Welt Dinge begründen und Fundament des Naturgesetzes und Naturrechtes sind! Macht der Idee in Gott und Natur!

Wissenschaftlich-menschlich tritt uns die Macht der Idee nirgends gewaltiger entgegen als in der harmonischen Synthese. Welche furchtbare Macht tritt uns da im russischen Bolschewismus entgegen in der Synthese des Umsturzes der Religion, der Moral, der Familie, des Staates und der Völkerfamilie. Solche Synthesen sind Ideen und Machtzentren, und jede Universität verkörpert schliesslich eine Schau des All. Ein solches Machtzentrum muss auch die katholische Freiburger Universität sein. Hüten wir uns vor ungebührlichem

Eigenlob. Auch in Freiburg hätte manches anders sein können und sollen. Wer begreift das nicht, wenn er die gebrochenen Linien des menschlichen Lebens ins Auge fasst? Auch ist es vielleicht klüger, nicht, wie man es beim Tode unseres unvergesslichen Kubick getan hat, von einem »neuen Freiburgergeiste« zu reden.

Aber wahr ist es doch, dass das katholische Volk in manchen religiös-politisch-sozialen Schicksalsstunden hilfesuchend den Blick nach Freiburg wandte.

Und ein unbeschriebener Trost ist vor allem für das katholische Schweizervolk, dass es endlich sein eigenes Ideenzentrum, seine eigene Atmosphäre hat, fast möchte ich sagen, dasselbe Klima unter derselben Sonne, in dem Lehrende und Schüler die gleiche Geistesluft atmen. Diese Geistes- und Seelengemeinschaft wird nirgends sonst ersetzt. Es schafft auch zwischen Lehrer und Schüler ein eigenes Verhältnis, in welchem nicht bloss der Lehrer doziert, sondern auch häufig der Schüler. Es ist fraglich, ob mir Herr Dr. Jud in unseren Diskussionen über die Grenzen der Philosophie und der empirischen Wissenschaften nicht mehr bot, als ich ihm ehemals in der Philosophie.

Wer war unserer kath. Universität von jeher dankbarer als unsere grossen Schwesterkongregationen, denen der Zutritt anderswo zu höheren Studien nicht leicht gewesen wäre. Stolz sind wir vor allem auf die Phalanx der Lehrer unserer kath. Gymnasien, die ihr tüchtiges Rüstzeug in Freiburg erworben und von denen heute zwei eminente Vertreter, Rektor Kälin in Sarnen, Prof. Gremaud in Freiburg, das Wort ergriffen haben. — Eigenliebe? — Sollen wir nicht stolz sein, dass sozusagen alle Philosophiedozenten an unseren kath. Lyzeen Freiburger Studenten sind. Zählen Sie hinzu die Zahl der Juristen, der Philologen, der Literaten, der Historiker, die Freiburger Studenten sind. Der katholischen Presse müsste hier ein besonderes Kränzlein gewunden werden, nicht bloss, weil sie in unserer kritischen und kritiklosen Zeit den dornenvollsten Weg zu gehen hat, sondern vor allem weil die meisten Vertreter der katholischen Presse Freiburger Studenten sind. Darf ich nach diesen Erwägungen die Frage stellen: Wie würde es mit der katholischen Schweiz stehen, wenn wir unsere Alma mater nicht besitzen würden?

Wir sind tolerant. Wir leben im besten Frieden mit unseren schweiz. Schwesteruniversitäten. Es gab sogar eine Zeit nach dem Weltkriege, der Zeit, wo man von einem »Graben« redete, wo die Rektoren der übrigen Universitäten nur in Freiburg sich versammeln wollten. Wir wollen mit unsern Schwesteruniversitäten friedlich an der Wissenschaft weiterarbeiten. Wir verlangen nur das, was sie selber haben, dass wir »weltanschaulich« nach unseren Prinzipien über Sein und Werden, Individuum und Gesellschaft, Familie, Staat und Vaterland denken und leben können, nach den naturrechtlich gegründeten Prinzipien und den christlichen Grundsätzen, die die Grundfesten aller Kultur und Ordnung sind und ohne die Europa rettungslos wieder zu einem Barbarenkontinente herabsinken wird.

Darüber aber freuen wir uns über alles für die Zukunft, dass unsere Alma mater in Kirche, Schule,

Presse, in den Gerichten hinauf bis zum Bundesgericht und vor allem auch in den Kammern, sogar hinauf zum Ständeratspräsident, eine mächtige Elitegruppe von Führern stellte, die wissen, was sie wollen, die katholische Prinzipien ins Volk tragen und ihm ein gutes Beispiel geben und im feurigen Idealismus die Volksgüter gegen Umsturz und Fluch verteidigen wollen. Wenn der Sturm kommt, dann heraus Freiburger Elitetruppe für Altar und Vaterland!

Begreifen Sie mich und verzeihen Sie mir, wenn ich in diesem Augenblicke nur an einen Mann denke, nur ihm huldige, der einst das Freiburger Volk in seinem Vertrauen auf die kath. Ideenmacht in Zauber schlug: Georges Python. Er hat den dreihundertjährigen Traum des kath. Schweizervolkes verwirklicht; eigentlich als erster das fruchtbare Problem von Glaube und Wissen praktisch gelöst; er hat sein Lieblingswerk, die Universität, mit einem Kranze von Werken umgeben, die den Ausbau ermöglicht hätten, wenn die Not der Zeit nicht andere Verwendung erzwungen hätte. Er war im Leiden noch grösser als in der politischen Vollkraft und ist buchstäblich in der Sorge um sein gewaltiges Werk zusammengebrochen.

Diesem Grossen, diesem Freiburger, der vielleicht für seine Zeit zu gross war, um voll verstanden zu werden, der aber gerade deshalb zeitübertreffend war, den Georg Baumberger den grössten modernen Katholiken und einen der genialsten Staatsmänner der modernen Zeit nannte. Diesem Grossen gilt heute meine einzige, bescheidene Huldigung.«

Der erwählte Bischof von Basel als Vikar.

(Aus dem Berner Pfarrblatt.)

»Mgr. Stammler, der seiner alten Pfarrei immer gewogen blieb, wählte von den besten und tüchtigsten des Ordinandenkurses 1908, die zudem miteinander sehr befreundet waren: die hochw. Herren Franz v. Sträng aus Sirmach, Alphonse Feune aus Delsberg und Julius Felder aus Luzern. Die Kombination des bischöflichen Ordinariates bewährte sich glänzend. Die drei Herren, alle sehr gebildet, intelligent und besten Willens, arbeiteten sich sofort in unsere Verhältnisse ein und verstanden sich vortrefflich miteinander und mit dem Prinzipal, der damals noch zu den »jüngsten« Stadtpfarrern im Bistum zählte. Ein neues Leben war in die Taubenstrasse gekommen. Das treibende Element war vor allem Herr v. Sträng. Er war aber nicht bloss der Mann des Betriebes und der Organisation — um derentwillen sein intimster Freund, Herr Feune, ihn manchmal etwas neckte — sondern vor allem ein unermüdlicher Arbeiter und opferfreudiger Priester. Auf allen seinen Unternehmungen ruhte Gottes Segen.

Herr v. Sträng nahm sich besonders der Kinder und der heranwachsenden männlichen Jugend an. Er organisierte den neu eingeführten Kindergottesdienst, seine Predigten an die Kinder waren geradezu klassisch und sind heute noch nicht vergessen. Wenn der Sakramentenempfang bei den Jugendlichen von jener Zeit an zu-

genommen hat, so ist es vor allem ihm zu verdanken. Unendliche Mühe gab er sich um die Jungmannschaft unserer Gemeinde. Der seinerzeit von Vikar Pauchard gegründete Jünglingsverein erlebte unter ihm eine neue Blüte, ebenso die Jünglingskongregation und die von ihm gegründete Knabenkongregation. Wie er selbst um jede Seele sich mühte, so wusste er den Jugendlichen den apostolischen Geist einzupflanzen. Seine Arbeit erstreckte sich über alle Gebiete der Seelsorge, und auf allen hat er Bedeutendes geleistet.

Das Schönste war die Zusammenarbeit der Vikare. Ihre Freundschaft war sprichwörtlich geworden und die Briefträger kolportierten das geflügelte Wort über die Taubenstrasse: »Streng geht der Föhn (!) über die Felder.« Der erste, der von den drei Unzertrennlichen sich trennen musste, war Herr Vikar Felder, dessen Gesundheit immer zart gewesen; er nahm einen ruhigeren Posten als Institutsgeistlicher an. Drei Jahre später, 1919, schlug auch für Herrn v. Streng die Abschiedsstunde von der Bundesstadt; die erste Pfarrei Basels wurde ihm anvertraut. Nach 12 Jahren Wirksamkeit endlich schied Herr Vikar Feune von uns, um die Pfarrei Thun zu übernehmen, die sein letzter Posten werden sollte.

Der Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche und die ganze Gemeinde, die in jenen Zeiten noch ungeteilt gewesen, gedenken heute deshalb mit besonderer Freude der alten Zeiten, da der neue Oberhirte hier noch wirkte.«

Rompilgerfahrt im Geiste der hl. Theresia.

Im Jahre 1937 werden 50 Jahre vergangen sein, seit die hl. Theresia vom Kinde Jesu, damals noch Therese Martin in Lisieux, auf einer Pilgerfahrt nach Rom kam und von Papst Leo XIII. die Erlaubnis erhielt, schon mit 15 Jahren in den Carmel eintreten zu dürfen.

Ihre Schwester Agnes im Carmel zu Lisieux hat vor kurzem in einem Brief an den Heiligen Vater auf diese Tatsache hingewiesen und den Wunsch ausgesprochen, es möchten im kommenden Jahre recht viele Pilger in der Weise der Kleinen Heiligen nach Rom wallfahren.

Pius XI. liess sein Einverständnis mit diesem frommen Wunsch durch Mgr. Pizzardo dem Internationalen Komitee für Pilgerzüge in Rom (Peregrinatio ad Petri Sedem) übermitteln. So werden im Laufe von 1937 aus aller Welt Pilgerzüge nach Rom organisiert werden, besonders während der Osterwoche, wofür auch spezielle Empfänge beim Papst in Aussicht gestellt werden.

Es ist zu erwarten, dass die vielen Verehrer und Verehrerinnen der kleinen Theresia vom Kinde Jesu in der Schweiz bei dieser internationalen Romfahrt auf den Spuren der Heiligen von Lisieux vertreten sein werden, um in Vereinigung mit ihr um Selbsteheiligung zu flehen, aber auch um den Frieden der Völker, um Rückkehr zu Gott, und für die vielen Anliegen der heiligen Kirche.

K.

»Orietur in tenebris lux tua«

(Is. 58, 10).

Pastorelle Adventsgedanken.

Als Seelsorger spüren wir, wie in unserem Volk Unsicherheit, Unruhe und Furcht vor kommenden Katastrophen immer grösser werden. Mit der seelischen und materiellen Not, die wie eine finstere Macht sich immer schwärzer über uns legt, wächst zugleich die Adventsehnsucht nach etwas neuem, nach einem grossen Licht. Die lockenden Versprechungen der modernen »Führer« und Demagogen sind eigentlich nichts anderes, als eine misstönende, lügnerische Abwandlung des Prophetenwortes: »Orietur in tenebris lux tua« (Is. 58, 10). Andererseits lastet die Frage auf dem katholischen Volk, warum Gott der Herr die furchtbaren Verfolgungen seiner Getreuen, die entsetzlichen Greuel in seinem Heiligtum und die ruchlose Ausrottung und Hinmordung seiner Priester schweigend zulasse, ohne in seinem Grimm die Gottlosen zu zerschlagen. – Mitten in diesem Wirrwarr von Dunkelheit und ungelöster Fragen muss der Priester ruhig und zuversichtlich die Adventsbotschaft verkünden: »Die Nacht ist vorgerückt, der Tag (Christi) bricht an: lasset uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes!« (Röm. 13, 13).

I.

Die vorgerückte Nacht der Verfolgung ist immer ein Zeichen des anbrechenden Christustages. Die Heiligen Väter beschäftigen sich gern mit diesem Gedanken. Nur einige besonders treffende Stellen: Augustinus sagt in seinem Johanneskommentar: »Je näher das Ende der Welt herankommt, umso mehr nehmen die Irrtümer zu, nehmen die Schrecknisse zu, nimmt die Ungerechtigkeit zu, nimmt der Unglaube zu; mit einem Wort: das Licht (der Liebe) löscht in weitem Umfang aus; es nehmen diese Finsternisse von Bruderszwisten zu, sie nehmen täglich zu und noch ist Jesus nicht gekommen.«¹ Wenn auch Augustinus es scharf ablehnt, die genaue Zeit, in der Christus kommen werde, auszuforschen, da wir darüber keinen Anhaltspunkt im Evangelium hätten und wir uns dabei nur auf Menschenwitz stützen müssten², so weist er doch mit Zuversichtlichkeit darauf hin, dass Christus bei seiner Ankunft die Verfolgungen niederschlagen wird: »Die letzte Verfolgung übrigens, die vom Antichrist ausgehen wird, wird Jesus selbst durch sein Erscheinen niederschlagen. Denn es steht geschrieben, dass er ihn töten wird mit dem Hauche seines Mundes und zunichte machen wird durch den Glanz seines Erscheinens.« (2. Thess. 2, 8).³

Dass die Verfolgung der Kirche nicht eigentlich schaden kann, zeigt Leo der Grosse in seinen Predigten an verschiedenen Stellen. Wir zitieren zwei besonders treffende Aussprüche. In der sechsten Predigt kommt der hl. Kirchenlehrer auf die Verfolgungspläne des Herodes zu sprechen. Dann schildert er das Wüten Satans gegen die Kirche und fährt weiter: »Nach unserer Ueberzeugung

¹ Johanneskommentar 25, 5. Bibl. der KV, Aug. V, 12.

² Gottesstaat XVIII, 53, Bibl. KV, Aug. 3, 186.

³ Ibidem.



war dieser Starkmut, Geliebteste, nicht nur jenen Zeiten vonnöten, in denen die Könige der Welt und all die Machthaber dieser Erde voll Blutgier und Ruchlosigkeit gegen das Volk Gottes wüteten und ihre Hauptwut darein setzten, den christlichen Namen zu vertilgen, ohne dabei zu ahnen, dass ihre grausame Wut nur zum Wachstum der göttlichen Kirche beiträgt. Steigerte sich doch bei der Hinrichtung und den verschiedenen Todesqualen der seligen Märtyrer infolge der erhebenden Beispiele die Zahl jener, deren Verringerung man erwartet hatte. Und der letzte grosse Vorteil, der unserm Glauben aus der Bekämpfungsweise seiner Verfolger erwuchs, ist der, dass es nunmehr für die Herrscher keinen grösseren Königsschmuck mehr gibt, als wenn die Gebieter dieser Welt Glieder des Leibes Christi sind.⁴ In einer Predigt auf den Todestag der heiligen Apostelfürsten finden wir folgende trostvolle Gedanken: »Keine Grausamkeit kann die Religion vernichten, die auf dem geheimnisvollen Leiden Christi aufgebaut ist. Durch Verfolgungen wird die Kirche nicht geschwächt, sondern gestärkt. Von Tag zu Tag schmückt sich der Acker des Herrn mit neuen Aehren; denn jedes Korn, das auf seinen Acker fällt, spriest hundertfach empor.«⁵

Aehnliche Stellen aus den Kirchenvätern könnte man in grosser Fülle anführen; sie beweisen, dass die Haltung der alten Christen zur Verfolgungszeit immer die ruhigen Vertrauens auf die Unbesiegbarkeit unseres Glaubens war.

II.

Dieses unbesiegliehe Vertrauen müssen wir heute dem katholischen Volke mehr denn je predigen, und es zuerst selbst nähren und festigen. Der trostlose Fatalismus, der auch da und dort in priesterliche Kreise einzubrechen droht, als wäre alles verloren und das Verhängnis unabwendbar, entspringt einem kleinen, wankenden Glauben an den Tag Christi, der sicher nach der vorgerückten Nacht aufluchten wird. Die Kirche der Märtyrer fühlt sich in Verfolgungszeiten am sichersten, weil dann Lauheit und Gleichgültigkeit am schwersten ins Heiligtum eindringen können.

Je mehr die Hölle tobt, umso sicherer steht der Felsen Petri. Dass die Verfolgungszeiten immer wieder kommen müssen, ist so klar in der Offenbarung ausgesprochen, dass wir geradezu an ihrer Wahrheit zweifeln könnten, wenn die Feinde Gottes nicht gegen uns ankämpfen würden. Die Verfolgung ist die Vorbedingung der Wiederkunft Christi: »Lasst euch in keiner Weise durch irgend jemand täuschen. Zuvor muss der Abfall kommen. Der Mensch der Gesetzlosigkeit muss offenbar werden, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über Gott und alles Heilige erhebt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgibt.« (2. Thess. 2, 3—4). Was sich jetzt in den Ländern der Verfolgung abspielt von der Ausrottung des Priestertums und der Zerstörung der Kirchen in Russland und Mexiko

⁴ Bibl. d. KV, Leo der Grosse 1, 177—178.

⁵ Bibl. d. KV, Leo der Grosse 2, 247. Sermo LXXXII, 6. Dieses Bild wird von den Kirchenvätern, namentlich von Augustinus, öfters gebraucht. Man vergleiche damit das bekannte Wort Tertullians in seinem Apologeticus (Kap. 50): »Semen est Christianorum sanguis«.

bis zu den Greuelthaten in den Heiligtümern Spaniens und dem hochfahrenden Stolz der Neuheiden, ist nichts anderes als eine wachsende Erfüllung dieses prophetischen Pauluswortes. Wenn wir es mit Erschrecken konstatieren, so dürfen wir doch nicht übersehen, was der heilige Paulus im gleichen Zusammenhang weiter schreibt: »Schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam. Dann wird der Gottlose erscheinen. Ihn wird der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes vernichten, durch den Lichtglanz seiner Ankunft verderben. Jener tritt unter Mitwirkung Satans mit allerlei Krafttaten und trügerischen Zeichen und Wundern auf, sowie mit jeder Art von Trug und Verworfenheit bei denen, die verloren gehen, weil sie die Wahrheit nicht geliebt und angenommen haben, um gerettet zu werden.« (2. Thess. 2, 8—10).

III.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich folgende vier Grundsätze für unser pastorelles Wirken in dieser verworrenen Zeit der Verfolgung:

1. Wir müssen mit besonderer Sorgfalt die Gesinnung des Gottvertrauens in uns und unseren Gemeinden pflegen. Wir alle stehen in Gottes Hand. Die Kirche kann durch keine Verfolgung vernichtet werden, wenn wir, die Gläubigen, unsere Pflicht tun.

2. Schwere Zeiten sind für die Kirche immer Zeiten der Gnade und des innern Wachstums. Eine heilige Freude muss uns beseelen über das Heldentum, das gerade durch die unzähligen modernen Märtyrer in den Ländern der Verfolgung wieder an den Tag getreten ist. Diese Freude sollte nach dem Beispiel des verfolgten Urchristentums alle Traurigkeit und Mutlosigkeit verschleichen.

3. Wir können nichts Besseres tun, als in ruhiger Arbeit für unsern Glauben, in unermüdlichem Gutestun und in ständiger Sühne die Schuld abtragen, die durch den Geist der Gottlosigkeit auch über unserm Volke sich wie eine Gewitterwolke zusammengeballt hat. Diese Sühne und innere Verbundenheit mit Gott ist mehr wert als die grössten Aktionen der Abwehr nach aussen, die auch notwendig sind, aber wertlos, ohne diese innere Umkehr zu Gott.

4. Die vierte seelsorgliche Forderung stellt der heilige Paulus selbst in der Epistel des 1. Adventssonntages: »Lasset uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffenrüstung des Lichtes.« (Röm. 13, 13). Wir pflegen die Feindschaft gegen den Geist des Bolschewismus, der uns in der Gestalt der Halbheit, der seichten Neutralität (Presse!), der sozialen Ungerechtigkeit und der Lieblosigkeit gegenüber den Mitmenschen entgegentritt und pflegen sorgfältig die Liebe zum Kreuz, zum Opfer, den unermüdlichen Eifer, durch gute Werke die Waffen des Lichtes zu schmieden. Mit diesen Waffen werden wir den Antichrist, der den kommenden Christkönig bei seinem neuen Advent in diese Welt hindern will, am sichersten besiegen.

Luzern,

Dr. J. Meier.



Ein wichtiges Datum für das christlich-soziale Verkehrspersonal.

»Wer hilft mit?« Unter diesem Titel veröffentlicht das Organ des Christl. soz. Verkehrspersonals am 30. Oktober einen überaus wichtigen Artikel, worin auf die Kündigungsgelegenheit auf Ende November hingewiesen wird. In diesem interessanten Artikel, der dem hochw. Seelsorgsklerus und den hochw. Ordenspatres, welche seelsorglich zur Aushilfe gehen, zur Kenntnis gegeben werden sollte, werden zugleich auch die Einwendungen vieler widerlegt, die glauben, sie können aus finanziellen Rücksichten nicht austreten und würden beim Uebertritt ins Christl. soz. Verkehrspersonal finanziellen Schaden leiden. Der Artikel zeigt, dass der Christl. soz. Verkehrspersonalverband die gleichen Vorteile zu bieten vermag, wie die Verbände, welche dem sozialistischen Gewerkschaftsbund sich angegliedert haben.

Die H. H. Seelsorger mögen darum sich diesen Artikel bei Herrn Redaktor und Sekretär Rob. Schmidt, Sihlfeldstrasse 91, Zürich (Telephon 37.070), sowie einschlägiges Material über den Austritt und Uebertritt unserer kathol. Briefträger und Post-, Telephon- und Telegraphenbeamten verschaffen, um bei ihren pastoralen Hausbesuchen Interessenten die nötige Aufklärung geben zu können. Es ist überaus wichtig, dass die vielen rotorganisierten Katholiken im Dienste der Post und der Eisenbahn endlich sich den christl. soz. Organisationen anschliessen und dass dieselben auf die Kündigungsfrist aufmerksam gemacht werden.

Der Religionskrieg in Spanien, welcher durch die schweiz. sozialistische Presse immer wieder verherrlicht, und sowohl von der soz. Partei, wie auch vom Gewerkschaftsbund finanziell unterstützt wird, dürfte nun vielen Zaghafte die Augen öffnen und den vollständigen Bruch mit den roten Organisationen herbeiführen. Die neueste offizielle Publikation der Sammlungsergebnisse der soz. Partei und der »freien« Gewerkschaften für die spanische Volksfront in den sozialistischen Zeitungen spricht von einer Summe von 46,687 Fr., welche bis 10. November aufgebracht werden konnte. Interessant ist es zu sehen, welche Beiträge von den einzelnen sozialistischen Parteisektionen, von den Gewerkschaften, namentlich von den sozialistischen Typographen, (deren es leider immer noch viele, auch in ganz katholischen Druckereien gibt), von den Sektionen des Arbeiter-Touring-Bundes, des »Satus« (dem der Bund neulich noch eine Subvention bewilligt hat) und den Naturfreundesektionen dafür geflossen sind.

Die hochw. Seelsorger leisten Kirche und Vaterland grosse Dienste, wenn sie unablässig bemüht sind, die christl. soz. Organisationen zu unterstützen und zu fördern. Diese sind ein Bollwerk gegen die marxistische Front und bieten allein dem Arbeiter in seinem harten Ringen Schutz und Rückhalt. Nie mehr als heute ist für den Seelsorgsklerus das Studium der Gewerkschaftsfrage aktuell und notwendig geworden. Man wird die Psyche des Arbeiters nicht verstehen, wenn man nicht auch seine Stellung zur Gewerkschaft kennt. F. H.

Gedanken zur Lehrerbildung.*

Manche Familienväter, die selber nicht mehr lebendig glauben, vertrauen doch ihre Kinder nur solchen Erziehern an, deren Lehrsätze in Gott gründen. Sie befürchten mit Recht, dass ihre Söhne und Töchter ohne weltanschaulichen Halt einem Abgrund zueilen. Wenn so schon glaubenslose Eltern ihren Kindern gottesgläubige Lehrer wünschen, dann selbstverständlich glaubensfrohe. Sie rufen nach Lehrern, die das Christentum besser kennen und besser leben als die Durchschnittschristen. Wo bildet man solche Lehrer? Das sagt klar die Schrift des bekannten Jugenderziehers und Pädagogen Parmil, »Gedanken zur Frage der Lehrerbildung«. Die Schrift antwortet klar, die glaubensgleichgültige Lehrerschulung solle sich umstellen zur christlichen Seminarerziehung. Sagt doch schon das Wort »Seminar«, dass hier Samenkörner geistig zu keimen beginnen, die später im Volke grosswachsen. Parmil verteidigt die Bekenntnisschule übereinstimmend mit dem Rundschreiben Pius XI. »Divini illius magistri«. Daraus folgert Parmil das Recht eines katholischen Lehrerseminars, das trotz Lehrerüberfluss seine Existenzberechtigung behält.

Parmil will nicht, dass das Lehrerseminar parteipolitische Schulung betreibt. Kann doch eine bürgerliche Mehrheit niemals das Wahre und Falsche einer Lehre bestimmen. Um eine einseitige Fachkenntnis zu vermeiden, will Parmil ferner die Seminaristen allgemein gebildet wissen. Er findet die Richtlinie der Handelsschule dazu geeignet. Bei der heutigen Ueberzahl von Anwärtern auf das Lehramt betont sodann Parmil eine Auswahl nach Charakter und Lerntalent.

Möchten die verantwortlichen Seelsorger in Gemeinden und Städten auch sorgen, dass die katholischen Jungmänner ihrer Pfarrei, welche den Lehrerberuf anstreben, ihr geistiges Rüstzeug an katholischen Bildungsanstalten holen!

Jeder Pfarrer weiss, wie viel ein katholischer Lehrer seiner Gemeinde nützen kann. In der Schweiz, wo über 40% der Bevölkerung sich katholisch nennt, sind noch lange nicht 40% aller Lehrer grundsätzlich katholisch. Wer die Gegenden kennt, für welche nur weltanschaulich neutrale Seminarien bestehen, schätzt unser freies, katholisches Lehrerseminar der Schweiz, St. Michael in Zug. An einer solchen Bildungsstätte wird der Sauerteig christlicher Lehre nicht neutralisiert. Mögen massgebende Kreise den Notschrei der Schrift hören. Dann wird man nicht gezwungen sein, die Lehranstalt für ferne Missionen auszubauen, sondern der ursprüngliche Zweck wird erreicht werden: der Schweiz Lehrer von christlicher Weltanschauung zu geben.

K. F.

Kirchen - Chronik.

Die erste deutsch-schweizer. Seelsorgertagung in Luzern hat sich wirklich als ein Bedürfnis weiter Priesterkreise erwiesen. Hunderte von Geistlichen wohnten den Vorträgen bei; öfters während der drei

* Parmil, Gedanken zur Frage der Lehrerbildung (Graphische Werkstätte Kalt-Zehnder, Zug, 1936).

Tage (23.—25. November) war der grosse Saal des gastlichen St. Paulusheims voll besetzt. Dazu trug auch der Ruf hervorragender Referenten aus dem Aus- und Inland bei. Vorträge wie »Aussprachekreise« waren anregend und werden sich gewiss fruchtbar in der praktischen Seelsorge auswirken. Für den Basler Klerus war es eine besondere Freude, dass sein neuerwählter Bischof selbst ein Referat hielt und der ganzen Tagung beiwohnte. Es wird in der »Kirchenzeitung« ein eingehendes Referat über die Tagung erscheinen.

Zur Bischofswahl. In der Aufzählung, in der letzten Nummer der »Kirchenzeitung«, der den Diözesanständen vorgelegten Sechserliste ist an zweiter Stelle der Name des Domherrn Eugen Folletête, Solothurn, fortgefallen. Wir bitten, den lapsus calami zu korrigieren.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. Sonntag, den 22. November, wurde HH. P. Vinzenz Grossheutschi als Propst und Pfarrer in St. Pantaleon-Nuglar (Kt. Solothurn) installiert. — HH. Guenat wurde zum Pfarrer von Rocoourt (Berner Jura) gewählt. — HH. Gebhard Müller, bisher Pfarrer in Walterswil, wurde am 22. November als Pfarrer von Hornussen (Aargau) installiert.

Diözese Chur. Als Kaplan nach Erstfeld hat der Bischof von Chur den HH. Joh. Gisler, Vikar von Zürich-Oerlikon ernannt. — Die Kirchengemeinde von Ems wählte mit Zustimmung des Bischofs den HH. Franz Brenn zum Pfarrer und HH. Jos. Baselgia, Neupriester, zum Kaplan. V. v. E.

Rezensionen.

Schülerkalender »Mein Freund«, herausgegeben vom Schweiz. kath. Lehrerverein. (Verlag Otto Walter A. G., Olten. Preis Fr. 2.70.)

In der heutigen Zeit, wo die Lesewut schon unter den Kleinen gross ist, und der Jugend allerlei »indifferenten« Lesestoff zufließt, erfüllt der Schülerkalender »Mein Freund« eine wahre Mission im Dienste grundsatztreuer Jugendziehung. Er geht aufs Ganze: In feiner, nicht aufdringlicher Art, wird das religiöse Moment betont. Das »Bücherstübchen« (Beilage zum Kalender) lenkt in glücklicher Wahl das Interesse der Jugend auf wertvolle Literatur und macht sie bekannt mit den katholischen Jugendschriftstellern. Der Kalender sucht die verschiedensten Interessen und Fähigkeiten der Knaben und Mädchen zu befriedigen: Wissenswertes aus Vaterlandskunde, Geographie und Technik findet reich illustrierte Behandlung. Die Initiative der Jungen wird durch viele Wettbewerbe gefördert. Seelsorgern und Erziehern, die der Jugend etwas schenken möchten, oder andere in dieser Beziehung beraten können, sei der Schülerkalender »Mein Freund« bestens empfohlen. A. W.

P. Serafinus a Loiano, O. M. Cap., **Institutiones theologiae moralis**, vol. II. Turin, Marietti, 1935. 679 Seiten. Preis brosch. Lire 25. — Der Verf. bietet in diesem 2. Bande seiner Moraltheologie die Traktate über die göttlichen Tugenden, über die Gebote Gottes (VI. und IX., VII. und X. ausgenommen), sowie über das kirchliche Fastengebot und die kirchliche Büchergesetzgebung. Was man von einem Handbuch erwarten darf und verlangen muss, klare und vollständige Darbietung des Stoffes, erfüllt der

Verf. in vorliegendem Bande. Stichproben zeigen, dass er zeitgenössische Fragen und deren Behandlung in den Publikationen verfolgt und verwertet hat. So wird das Buch auch zum zuverlässigen Nachschlagewerk. Dr. A. Sch.

Der Aufbau. Jahrbuch der Katholischen Aktion in Oesterreich 1935, Seelsorgeverlag, Wien. 264 S. Preis kart. Fr. 4.50. — Im Auftrage der Diözesanstelle der Katholischen Aktion in Wien gibt Dr. K. Rudolf diesen sehr instruktiven Jahresbericht heraus. Er entwirft darin ein lebendiges Bild vom Werden und Wirken der Kath. Aktion. Austria docet in neuester Zeit in Theorie und Praxis der Seelsorge! Vielleicht ahnen wir in der Schweiz auch bald, dass die Zeit für die Kath. Aktion gekommen wäre. Wenn das Ding so gut wird, wie es Weile hat, dann wird es allerdings sehr gut! Dr. A. Sch.

Biographien.

1. In der Sammlung »Heiliges Reich«. Die Deutschen Heiligen in Geschichte, Legende, Liturgie, Kunst, hg. von der Abtei Maria Laach (Paderborn, Ferd. Schöningh) hat Stephan Hilpisch O. S. B. unter dem Titel »In Zellen und Klausen« eine Anzahl Biographien heiliger Mönche und Einsiedler zusammengefasst, darunter Meinrad, Tutilo und die beiden Notker von St. Gallen, Hermann d. Lahmen. Dazu eine Einleitung über das Mönchtum, als Anhang Literaturnachweis. Eine Reihe Bilder schmückt das ansprechende Buch, das durch eingefügte Quellenstellen viel gewinnt. (119 S., kart. 1.80.)

2. Dem Berliner Bischof Nicolaus Bares widmet Norbert Fischer ein schönes Buch (in der Sammlung »Deutsche Priestergestalten, hg. von P. Paschalis Neyer, Verlag Butzon & Bercker in Kevelaer 1936). Bei einer wichtigen Versammlung, auf der man sich um äussere Formen mühte, über die das Zeitgeschehen dann bald zur Tagesordnung übergegangen ist, warf Barnes das warnende Wort unter die Beratenden: »Wir müssen uns auf das Wesentliche besinnen, wenn wir weiterkommen und siegen wollen.« Das ist seine grosse Botschaft an alle Priester: nicht am Ausseren haften, das Wesentliche sehen, von innen heraus helfen, auf Aeusserlichkeiten verzichten lernen, nur Gott in sich wirken lassen. Immer wieder mahnte er: seid innerliche Priester und seid es ganz! Er war einer, und darum kann sein Biograph sagen: »Sein Tod lastet wie Atmosphärendruck auf allen.« (196 S., geb. M. 3.40.)

3. Viele Freunde hat bereits gefunden die liebevolle Darstellung, die Adolf Donders seinem verstorbenen Freunde »Paul Wilhelm v. Keppler« weihte (Freiburg, Herder 1935, gr. 8°, 237 S.). Es ist weniger eine Biographie als eine Blütenlese aus Keplers Büchern, aber vielleicht liegt darin ihr Wert. Denn der Bischof von Rottenburg war aufgeschlossen für die Nöten der Zeit, darum sind seine Schriften, soweit sie nicht gerade der Kunstgeschichte angehören, ein Denkmal der Zeit, wegweisend und die Zeichen der Zeit deutend. — Was für treffende Antwort findet sich bei Keppler auf das Liebeswerben Dimitroffs und der Kommunisten! »Ihr Katholiken solltet doch unserer Zeit mehr entgegenkommen, — so ruft man uns zu; ich frage dagegen: Wohin denn sollen wir euch »entgegenkommen«? Wo sich Abgründe vor einem auftun, da hört jegliches »Entgegenkommen« ganz von selbst auf; sonst stürzt man mit in die Tiefen hinein.«

P. Bruno Wilhelm, Sarnen.

Recollectio.

Wegen des Festes der Unbefleckten Empfängnis wird die Recollectio für Wohlen vorverlegt auf Montag, den 30. November, dagegen für Sursee verschoben auf Mittwoch, den 9. Dezember (nachmittags um 13.30 Uhr, unbeschadet der Konferenz am selben Tage für Luzern, um 17.00 Uhr.

Die Technik der elektrischen Heizung hat bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen, und wir glauben, dass es von Interesse sein dürfte, wenn wir einige Merkmale der modernen ELRADIA-Anlagen schildern.

Die Radiatoren neuester Bauart der Berna A.-G., Fabrik elektr. Apparate in St. Blaise (Neuenburg) zeichnen sich durch grosse Heizfläche mit niedriger Betriebstemperatur und eleganter, einfacher Form aus. Diese Form ist so gewählt, dass Staubablagerung und -Versengung verhindert wird.

Die Apparate verteilen die erzeugte Wärme rationell in den Raum und wirken daher sparsam und angenehm.

Eine für Kirchenheizungen besonders zweckmässige Ausführung besteht aus Bankheizkörper mit vergrösserter Strahlungsfläche in vertikaler-flacher Anordnung, wodurch trotz verhältnismässig hoher Leistung die Heiztemperatur in den Grenzen derjenigen der Warmwasser-Radiatoren bleibt.

Die Flachkörper werden in Farbe und Form derart den Bänken angepasst, dass sie kaum noch davon zu unterscheiden sind.

Wesentlich ist ebenfalls die Konstruktion der Schalttafeln mit automatischer Ein- und Ausschaltung der in Gruppen unterteilten Anlagen und mit Betriebsangabe durch Lichtsignale.

Das Zusammenwirken der beschriebenen Neuerungen ermöglicht die Wirtschaftlichkeit dieser Anlagen.

Es sind nach diesem System verschiedene sehr interessante elektr. Heizungen installiert worden und wir zitieren hier unter andern: Die Schulhäuser von Meiner (Genf), Grengiols (Wallis), die Kirchen von Fully (Wallis), Hagenwil, Amriswil (Thurgau), Madonna del Sasso, Locarno, die Heizungsanlage des Kraftwerkes der Dixence A.-G., Chandolin (Wallis). Technische Daten siehe Bulletin des Schweiz. Elektrotechnischen Verbandes vom 16. September 1936. Siehe Inserat in dieser Ausgabe.

Alle in der Kirchen-Zeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden geliefert von Räder & Cie., Luzern, Frankenstr. Tel. 27.422

Dreissigster

für S. G. Mgr.

Franz Segesser von Brunegg

Stiftspropst zu St. Leodegar

Mittwoch den 2. Dezember 1936 in Luzern

morgens 8 Uhr in der Hofkirche

Dieser Ausgabe ist ein Katalog »Geschenkbücher für Priester und Ordensleute« aus dem Verlag Herder, Freiburg im Breisgau beigegeben, den wir der Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser empfehlen.

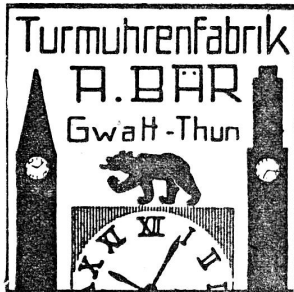
Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Aufnahme spätestens Dienstag morgens



Der Wüstenheilige

Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld

VON RENÉ BAZIN

In Leinen gebunden Fr. 4.80.

Verlag Räder & Cie. Luzern

Fachmännische Beratung beim Entwurf elektrischer Heizungen

„Elradia“

durch unser technisches Bureau

BERNA S.A.

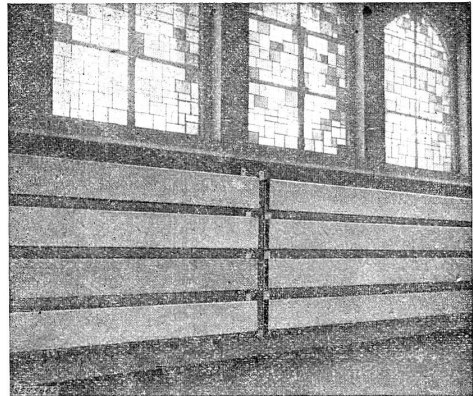
Abteilung Elektrische Apparate

Werk St. Blaise

(Neuchâtel) Telephone 75.323

Die zweckmässigste

elektr. Heizung für Kirchen, Schulhäuser, Säle, Industrieräume



Zu verkaufen zufolge Erstellung einer neuen Kirche an Stelle der bestehenden: 1.

Orgel mit 12 klingenden Registern, 2 Manuale. Erstellungsjahr 1912. Nach fachmännischem Urteil in gutem Zustande. Spielbereit zur Besichtigung bis Ende Januar 1937. 2. Eine Anzahl guterhaltene

Bänke Offerten sind zu richten an Titus Koelliker, Präsident der Kirchenbau-Kommission.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Oberbuchsiten

Tabernakel • Opferkästen

Mauerschranke • Kassetten

(feuer- und diebsicher) in einfacher bis schönster Ausführung — Prompt und preiswürdig

Josef Habermacher • Luzern

Bau- und Kunstschlosserei - Gibraltarstr. 12c, Bruchstr. 26a - Tel. 23.145

Sind es Bücher • Geh zu Räder



FUCHS & CO. - ZUG

Messweine

Telefon 40.041

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdwelne. offen u. in Flaschen

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7 Telephone Nr. 21.181

Winterthur

- Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen
- Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen
- Chemische Beizarbeiten
- Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen
- Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten

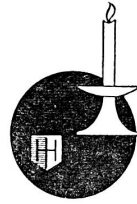
K2389B

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068



JAKOB HUBER

Gold- und Silberschmied
für kirchliche Kunst

Luzern, Hofstrasse 1a Tel. 24.400
Beim Museumplatz (kein Laden)

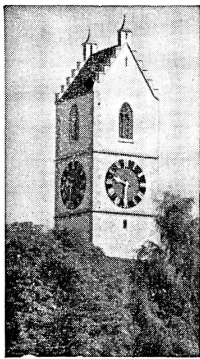
Eigenes Atelier für zeitgemässe Originalarbeiten
Neuarbeiten und Renovationen in allen Metallen
Unverbindl. Beratung, Offerten, Mässige Preise

Eine schöne

ewige Lampe

stark Silber, zu verkaufen. Preis
Fr. 300. Wo, sagt unter P. D. 1010
die Expedition der Kirchen Zeitung.

Turmuhren - FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Katholische
Ehe anbahnung, disret,
streng reell, erfolg-
reich. Schriftliche
Biligung, Ausfertigung durch
Heuland-Bund, Basel 15/H
Fach 35 603

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beidigte Messweinelieferanten

Inserieren

bringt Erfolg!



Schenkt Herderbücher

PETER LIPPERT S. J.

Einsam und Gemeinam

8° 242 Seiten. Halbleder 4.20 Mark

Das Buch zeichnet in 12 Ansprachen die Gedanken- und Gesinnungswelt einer kleinen Gemeinschaft von Menschen, die vom Geistigen und vom Religiösen her bestimmt und geformt ist und die Gott in den Mittelpunkt ihres Seelenlebens stellt und aus dieser Haltung zu Gott auch eine bejahende Haltung zu der gesamten Wirklichkeit mit ihren Erscheinungen, Rätseln und Aufgaben gewinnt.

FRANZ MICHEL WILLAM

Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel

5., verbesserte Aufl. 28.—33. Tsd. Mit 33 vom Verfasser selbst aufgenommenen Bildern und einer geographischen Karte. 8° 564 Seiten. Geheftet 5.80 Mark; Leinen 7.50 Mark

Übersetzung ins Englische, Französische, Italienische, Spanische, Holländische, Ungarische, Tschechische, Japanische.

FRANZ MICHEL WILLAM

Das Leben Marias, der Mutter Jesu

2. Aufl. 16.—27. Tsd. 8° 598 Seiten. Mit vielen Bildern. Geheftet 4.60 M.; Leinen 6.40 M.

LUDWIG KÖSTERS

Die Kirche unseres Glaubens

Grundlegung katholischer Weltanschauung. Volksausgabe (ohne Bibliographie und Anmerkungen). 8° 236 Seiten. Kartoniert 2.50 Mark; Leinen 3.40 Mark — Große Ausgabe (mit Bibliographie und Anmerkungen). 2. Auflage. 4. u. 5. Tausend. gr. 8° 274 Seiten. Leinen 6 Mark

FRANÇOIS MAURIAC

Leben Jesu

Übersetzt von Dr. Robert Scherer. 8° 298 Seiten. Kart. 3.— Mark; Halbleder 4.20 Mark

„François Mauriac ist in diesem Augenblick derjenige französische Schriftsteller, der die ersten Menschen, seien sie nun jung oder alt, am stärksten beschäftigt. Mauriacs ganze Schöpfung ist ein einziges ‚Zeugnis‘. In seinem ‚La Vie de Jésus‘ verlässt er zum ersten Mal den Weg der erfundenen Gestalten. . . .“
(Literaturblatt der Frankfurter Zeitung, 17. Mai 1936.)

WILLIBALD LAUCK

Aus Bibel und Leben

8° 356 Seiten. Leinen 4.50 Mark

W. Lauck hat hier in psychologisch fein abgewogenen Essays eine Reihe von Gewissensfragen des modernen Menschen im Geiste der Heiligen Schrift behandelt.

Verlangen Sie kostenlos unsern ausführlichen Weihnachtsbücherkatalog

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG HERDER & CO. | FREIBURG IM BREISGAU